

Knuts Schaufel (Alles)

Knut beschlich eine düstere Ahnung. Irgendetwas war mit diesem Leichnam nicht in Ordnung, und das Gefühl verstärkte sich mit jeder Schaufel Erde, die Knut aus dem Loch beförderte, das bald ein Grab sein sollte.

Die Sonne brannte vom Himmel. Knut hielt für einen Moment inne, um sich mit dem Unterarm den Schweiß von der Stirn zu wischen. Den schwarzen Hut hatte er längst abgelegt.

Wieder fiel sein Blick auf den Toten. Ein Mann, jung an Jahren. Lange dunkle Haare umrahmten das Gesicht. An Kinn und Wangen zeigte sich ein flaumiger Bart, unter dem ein paar Pickel leuchteten. Er trug Beinkleider aus schwarzem Leder und ein Hemd aus Pannesamt. Knut schauderte unwillkürlich. Irgendetwas stimmte hier nicht.

Der Tote lag neben dem Grab auf der Wiese. Einen Sarg gab es nicht, offensichtlich hatte der Verstorbene weder Freunde noch Verwandte in Mythodea, die für diese Kosten aufkommen wollten.

Knut seufzte. Noch so ein armer Teufel, der in der neuen Welt sein Glück versuchen wollte, und dessen Leben nun ein gewaltsames Ende gefunden hatte. Vermutlich erschlagen von den Anhängern der Verfemten Elemente. Knuts Miene verfinsterte sich, als er an diese Höllenbrut dachte. Doch nicht für lange. In seinem Kopf hallten die Worte seiner Frau Ludmilla: „Jeder Tote, mein Lieber, ist gut für das Geschäft!“

Den Posten des Bestatters hatte Knut erst vor wenigen Tagen angenommen, vor allem wegen der guten Zukunftsaussichten. Jahr für Jahr kamen neue Siedler nach Mythodea, angelockt von Ruhm, Reichtum und einem Leben in Freiheit. Jeder, der sich hier niederließ, musste irgendwann einmal sterben.

Wenn er mit Ludmilla über den Marktplatz von Porto Armatio schlenderte, blickte sie sich zufrieden um und pflegte zu sagen: „Das sind alles zukünftige Kunden.“ Und häufig musste Knut nicht einmal darauf warten, dass das Alter die Siedler in die Knie zwang. Das Schwarze Eis und das Untote Fleisch sorgten dafür.

Knut stieß die Schaufel tief in die Erde. Flapp. Der Haufen neben dem Grab wuchs an. Aus dem Augenwinkel beäugte er den Toten. Flapp. Nun lief kalter Schweiß seinen Rücken hinab, und er musste sich eingestehen, dass ihm der Umgang mit den Verstorbenen mehr zusetzte, als er geahnt hatte.

Unwillkürlich kam ihm ins Gedächtnis, wie er von seiner ersten Bestattung nach Hause gekommen war. „So ein Mannsbild wie du bekommt zittrige Knie, das ist ja lachhaft“, hatte seine Frau gezetert und ihn daran erinnert, dass er bereits als Abdecker gearbeitet hatte, bevor er nach Mythodea gekommen war. Tatsächlich hatte er sich sein Leben lang in einem kleinen Städtchen in den Mittellanden um die Beseitigung von Tierkadavern gekümmert. Für Ludmilla war das einerlei. „Schweine oder Menschen. Da gibt es keinen Unterschied“, hatte sie gesagt.

Doch, hatte Knut gedacht, den gibt es. Er behielt den Gedanken für sich, denn er widersprach seiner Frau ungerne.

Sie hatten sich nach seiner Überfahrt in einer Kaschemme in Porto Armatio kennen gelernt. Wie er hörte, hatte sich ihr Mann kurz zuvor das Leben genommen und ihr einen Batzen Geld hinterlassen. Nach einigen Humpen Bier waren sie ins Freie gewankt. In einer Seitengasse hatte sie ihren schweren Körper an den seinen gepresst und gestöhnt: „Heirate mich.“ Ihr Atem roch nach Zwiebeln, aber es kümmerte ihn nicht. Am nächsten Tag gingen sie den Bund der Ehe ein.

Ludmilla verschaffte ihm den Posten als Bestatter, kaufte ihm einen schwarzen Anzug und einen

feinen Hut. Solche Dinge waren ihr wichtig. Knut mochte nicht alles an seiner neuen Frau, aber sie wusste eine hervorragende Sülze zu bereiten.

Flapp. Wieder schaufelte er einen Batzen Erde aus dem Grab. Doch mit einem Mal war ihm, als öffne sich der Boden unter seinen Füßen. Der Tote hatte die Augen geöffnet und den Oberkörper aufgerichtet. Mit wirren Augen sah er den Bestatter an. Knuts Knie wurden weich, er spürte, wie sich seine Blase entleerte.

Dann begann der Mann, die Lippen zu bewegen. „Ey, das ist ein Missverständnis, ich bin gar nicht tot“, krächzte er. Knuts Mund stand offen wie ein Burgtor nach erfolgreicher Belagerung.

„Hörst du? Ich bin nicht tot!“

Knut bemerkte, dass der Tote eine Antwort erwartete, aber er brachte keinen Ton heraus.

„Mich hat so ein Scheiß-Drow umgeschnitten. Aber ich schwör, er hat zwar Todesstoß gesagt, aber nur vier Mal auf meinen Oberkörper geschlagen. Ich hab mitgezählt, vier Mal, und nicht fünf Mal, wie es in den Regeln steht!“

Knut verstand kein Wort, er wollte nur, dass diese Erscheinung aus den Niederhöllen wieder verschwand. Aber diesen Gefallen tat ihm der Mann nicht. Stattdessen redete er weiter auf ihn ein. „Weißt du, wie viel Arbeit ich in die Hintergrundgeschichte von meinem Charakter gesteckt habe? Ich habe tagelang gehirnt, bis mir endlich die Story mit dem Orkanriff eingefallen ist. Meine Eltern wurden erschlagen, mir als Waise bleibt nichts anderes übrig, als in die Welt hinauszuziehen.“ Der Dunkelhaarige grinste selbstgefällig. „Genial, was?“

Plötzlich legte sich erneut ein Schatten über sein Gesicht. Mit einem Ruck beugte er sich vor und sah Knut direkt in die Augen, während er jedes Wort einzeln betonte. „Ich. Bin. Nicht. Tot!“

„Außerdem“, fügte er hinzu, „können die mich alle mal, ich spiel` mit Opferregel.“

Knut hatte nicht die leiseste Ahnung davon, was der Mann faselte. Und es war immer noch nicht vorbei.

Der Tote stand auf. „Ich geh` dann zurück ins Lager“, blaffte er Knut an. „Du bist doch von der SL?“

Dem Bestatter schien es angebracht zu nicken.

Der junge Mann klopfte sich den Dreck von der Kleidung und wandte sich ab.

Das war zu viel für Knut. In seinem Kopf machte es klick, irgendetwas hakte aus. Er holte Schwung. Im nächsten Augenblick krachte das Schaufelblatt hernieder. Der Getroffene fiel wie ein Sack zu Boden.

Knut atmete schwer, beide Hände auf den Knauf der Schaufel gestützt. Den Göttern sei Dank, der Spuk war vorbei.

Erstaunt bemerkte er, dass der Dunkelhaarige offenbar genau so da lag wie zuvor. Auf derselben Stelle. Knut kratzte sich den Hinterkopf. Hatte er geträumt? Am helllichten Tag?

Irgendetwas drängte ihn dazu, sicherzugehen. Knut erinnerte sich an einen Satz, den der Mann hatte fallen lassen. Er packte den Griff der Schaufel und schlug laut zählend auf die Brust des Liegenden. Genau fünf Mal. Dann sagte er mit zittriger Stimme: „Todesstoß.“

Ein Schweißtropfen lief seine Schläfe hinab. Er fragte sich, was er hier eigentlich tat. Hastig blickte sich der Bestatter um. Er wollte nicht dabei beobachtet werden, wie er Leichen mit der Schaufel traktierte. Der Friedhof war menschenleer.

Knut atmete tief ein, ließ die Luft aus seinen aufgeblähten Backen entweichen und rammte den Spaten tief in die Erde. „Flapp“ machte es, als der Haufen weiter anwuchs.

Er nahm sich vor, mehr Abstand von seiner Arbeit zu gewinnen.

Dann dachte er an die Sülze seiner Frau.